



«Die Augen sind meine Antennen»: Franz Hohler in seinem Arbeitszimmer.

Wacher Geist, offene Augen und Ohren

Träume sind für den Schriftsteller und Kabarettisten Franz Hohler sehr wichtig. Er reist gerne, weil dies die Augen für das Andere öffnet und so zur «Vitaminzufuhr für die Wahrnehmung» wird.

Text: **Robert Bösiger** Foto: **Daniel Rihs**

«Ds Totemügerli». Diese Kurzgeschichte rund um die beiden Halbstarcken «Schöppelimggi» und «Houderebäseler», 1967 geschrieben, brachte dem Schriftsteller, Kabarettisten und Liedermacher Franz Hohler wohl seinerzeit den Durchbruch. Unvergessen bleiben die berndeutschen Ausdrücke, die Hohler mit selber erfundenen mischte. Letztere klangen so gut nach Berndeutsch, dass sie zum Teil auch heute noch verwendet werden. Wer weiss: Vielleicht hat es Franz Hohler ja «agschnäggelet», bei allen Auftritten immer das «Mügerli» vorzutragen. Denn heutzutage gehört

es nicht mehr wie selbstverständlich zu seinem Repertoire. Nun: Schliesslich hat Hohler seither auch viele neue Programme und Bücher geschrieben, die mehr als genug (neuen) Stoff für Auftritte und Lesungen hergeben.

Der Mann und das Cello

Franz Hohler (77) wächst in Olten auf. Nach der Matura studiert er Germanistik und Romanistik an der Universität Zürich. Während der Studienzeit führt er sein erstes Soloprogramm «Pizzicato» auf (1965). Er bricht sein Studium ab, um sich ganz und gar der Kunst zu widmen. Schon bald zeigt sich: Hohler ist vielseitig begabt: Er kann Geschichten schreiben, erzählen, Lieder komponieren, singen und spielen. Das Cello wird ihm zur ständigen Begleiterin.

Oft arbeitet er zusammen mit anderen Künstlern. So etwa mit dem Pantomimen René Quellet (Kindersendung «Spielhaus»), den Kabarettisten Emil Steinberger und Hanns Dieter Hüsch (1925–2005). In den letzten Jahren wichtiger geworden ist für Hohler das Schreiben. So sind eine ganze Reihe von Geschichten und Büchern entstanden.

«Alle Erinnerungen zusammen – gut oder schlecht – ergeben einen Gang durchs Leben, und den gilt es zu akzeptieren.»

Franz Hohler

Und so sind es vor allem Lesungen, die der in Zürich Oerlikon wohnende Schriftsteller bestreitet. Obwohl: Corona-bedingt musste Hohler zahlreiche Lesungen aus seinem jüngsten Buch «Fahrplanmässiger Aufenthalt» (Verlag Luchterhand) absagen.

In diesem Buch geht es ums Reisen – und um die Geschichten dazu. Franz Hohler, oft mit dem Zug unterwegs, lässt uns teilhaben an seinen Beobachtungen und seinem Blick fürs Detail. Und dies wie von ihm gewohnt in kurzweiliger, oft augenzwinkernder Form – selbst dann, wenn es ihm selber nicht zum Lachen ist und er «politisch» wird.

Das Alter und die Preise

Es gehört zu Franz Hohlers grossen Fähigkeiten, mit wachem Geist, offenen Augen («das sind meine Antennen») und Ohren durch die Welt zu gehen. So fällt ihm der Stoff für seine Geschichten buchstäblich vor die Füsse.

Sein Cello hat Hohler in den Vorruhestand geschickt. Und selber möchte er auch immer «pensionierter» werden. Schliesslich werde auch er älter, wie er sagt. Im Jahre 2017 hat er das Gedichtbändchen «Alt?» publiziert. Bei Lesungen hat er dazu jeweils den Beatles-Klassiker «When I'm Sixty-Four» in seiner Dialektfassung vorgetragen:

«Weni mol alt bi, sächzgi und meh,
i hoff, es goht no lang,
machs ch mer denn von Zyt zu Zyt e Münzsete,
chunsch am Sunntig mit mer a See ...?»

Seit über 50 Jahren verheiratet ist Franz Hohler übrigens mit seiner Jugendliebe, der Psychologin Ursula Nagel (77). 2004 publizierte sie selber einen Gedichtband («Öpper het mini Chnöche vertuscht»). Das Ehepaar Hohler hat zwei Söhne. Die Liste von Hohlers Auszeichnungen und Preisen ist sehr lang. Sie reicht vom Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis (1968) über den Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz (2001) und den Salzburger Ehrenstier für das Lebenswerk (2008) bis zum Johann-Peter-Hebel-Preis (2014).

«Fantasie ist unsere stille Begleiterin»

Ein Gespräch mit Franz Hohler zum Reisen nach innen und aussen.

Wie wichtig ist das Reisen für Sie?

Franz Hohler: Reisen öffnet die Augen für das Andere; es ist eine Vitaminzufuhr für die Wahrnehmung. Das Reisen ist aber nicht unentbehrlich, denn das Andere kann auch vor meinem Gartentor vorbeikommen.

Worauf schauen Sie besonders, wenn Sie verreisen?

Am wichtigsten ist mir, die eigenen Augen offen zu halten. Ich weiss ja nicht im Voraus, was mir begegnet. Sehenswürdigkeiten gegenüber bin ich eher zurückhaltend. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, schaue ich sie gerne an, aber vieles, was nicht im Reiseführer steht, ist ebenso sehenswert oder erlebenswürdig. Auf der Busfahrt in die Eremitage St. Petersburg wurde mir mein Portemonnaie gestohlen – von wahren Meisterdieben. Die Eremitage bleibt für mich mit diesem Diebstahl verbunden.

Reisen Sie eher im Inland oder im Ausland?

Ich bin gern in Ländern, in denen andere Sprachen gesprochen werden und andere Lebensbedingungen herrschen. Wäre ich nie in der sogenannten Dritten Welt gewesen, würde mir etwas fehlen. Aber auch das Inland kennt man weniger gut, als man meint, und es hält viele Überraschungen bereit. Darüber habe ich in meinen Büchern «52 Wanderungen» und «Spaziergänge» geschrieben.

Gibt es so etwas wie eine Lieblings- oder Herzensdestination für Sie?

Ja, eine Alp im Maggiatal, auf der wir inmitten eines wilden Waldes eine Hütte haben, und ein Haus im Hochtal Avers in Graubünden.

Und wie steht es mit dem «Reisen nach innen»? Was verstehen Sie darunter, Franz Hohler?

Zum Beispiel die Träume aufschreiben und über sie nachdenken. Es sind ja Nachrichten aus den entlegenen Gebieten des eigenen Reiches, Nachrichten, die in einer Bildersprache verfasst sind, die wir nicht beherrschen. Vielleicht ist gerade dies unsere eigentliche Muttersprache.

Welche Rolle spielen das Spirituelle und das Religiöse für Sie?

Sie nimmt im Alter eher zu. Ich bin religiös, wie jeder Mensch, nur glaube ich nichts.

Erinnerungen sind es ja oft, die eine Reise nach innen ermöglichen. Wie wichtig sind sie für Sie?

Sehr wichtig. Wenn ich gebeten werde, etwas zu einem bestimmten Thema zu schreiben, kommt mir oft als Erstes eine Erinnerung hoch.

Wie gehen Sie um mit Erinnerungen? Bleiben nur die guten?

Jean Paul hat gesagt, die Erinnerung sei das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Dem wäre hinzuzufügen, dass es ebenso gut eine Hölle sein kann. Wenn wir dieser Hölle entfliehen wollen, ist es gut, wenn wir mit jemandem darüber sprechen können. Aber Erinnerungen sind hartnäckig und kümmern sich nicht darum, ob wir sie gern haben oder nicht. Alle Erinnerungen zusammen – gut oder schlecht – ergeben ja einen Gang durchs Leben, und den gilt es zu akzeptieren.

Tagträumen: Macht Franz Hohler auch hie und da davon Gebrauch?

Ja. Eine Geschichte erfinden heisst eigentlich nichts anderes als Tagträumen.

Wie steht es mit der Fähigkeit, Fantasiewelten zu erbauen? Ist das bei Ihnen nicht ein Stück weit gleichbedeutend mit dem Erzählen von Geschichten?

Wenn man einen Schritt aus der Wirklichkeit in die Gedankenwelt tut, dann läuft eine stille Begleiterin mit, die Fantasie, und wenn wir gut hinhören, erzählt sie schon Geschichten. Wir müssen ihr Sorge tragen, denn erfundene Geschichten sind Nahrung für die Wirklichkeit. ■



«Ich bin religiös, nur glaube ich nichts»: Franz Hohler

Anzeige



«Da sind wir uns einig.»

Rotkreuz-Notruf

Meine Mutter will ihre Unabhängigkeit, ich ihre Sicherheit. Die Lösung: Der Rotkreuz-Notruf. Im Notfall wird schnell geholfen. Ich bin beruhigt – und sie kann weiterhin zuhause wohnen.

Informationen unter Telefon 044 388 25 35

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Zürich



Anzeige

UBA UNABHÄNGIGE
BESCHWERDESTELLE
FÜR DAS ALTER

**Wirksame Hilfe
für ältere Menschen
in Konflikt- und Gewaltsituationen.**

0848 00 13 13 | www.uba.ch